Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **19 (1967)**

Heft 24

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wird zwar nicht deutlich gesagt, aber es kann dem aufmerksamen Kinogänger nicht entgehen. Wenn Séverine ausgepeitscht wird, so erinnert die Szene verzweifelt an jene Sequenzen, wie wir sie gegenwärtig in der ganzen Brutalität in italienischen Western und in zahllosen Agentenfilmen vorgesetzt bekommen. Marcel, der Séverines Gatten töten will, tut das nicht wie in der Romanvorlage mit einem Messer, sondern in schönster Gangstermanier, mit der Pistole, wie das in jedem zweiten Krimialfilm zu sehen ist. Als Sühne dafür stirbt er haarklein den gleichen Tod, den Jean-Paul Belmondo in Godards «A bout de souffle» ereilt hat. Hitchcock wird noch und noch zitiert. Allein schon die Gestalt von Séverine (dargestellt von Catherine Deneuve) erinnert an die Frauengestalten (Grace Kelly, Kim Novak usw.), die der unbestrittene Meister des Kriminalfilms immer in seinen Filmen eingesetzt hat. Und ist Séverines Besuch bei einem Nekrophilen nicht eine allzu bösartige Anspielung auf Tony Richardson's «The Loved One»? Nicht weniger aufschlussreich ist, wie Bunuel mit den Reaktionen der Durchschnittskinobesucher rechnet. Er suggeriert ihm Dinge, die in Wirklichkeit im Film gar nicht vorhanden sind und zeigt damit dem Filmbesucher, welche Denkklischees er vom Betrachten vieler Filme bereits angenommen hat und wie er sich mit dem Geschehen auf der Leinwand oder einer Person identifiziert. Er zeigt im Grunde in drastischer Weise, wie das Medium Film aufgebaut ist, um auf den Menschen im guten oder schlechten Sinne einzuwirken.

Realität vermitteln in «Belle de Jour» allein die Szenen, in denen Séverine und ihr Gatte allein im Hause sind. Der Film endet mit einer beschaulichen, häuslichen Szene, die keinen Zweifel offen lässt, dass Séverines Ausbrüche nur Einbildung waren. Die häusliche Geborgenheit siegt über die Wünsche, aus den Konventionen auszubrechen. Das gibt dem Werk eine positive Wendung, wie sie in Bunuels früheren Filmen selten zu finden waren. Der Rebell kommt am Ende zur Ruhe. Bunuels Filmkarriere findet mit einem Happy-end ihren Abschluss, aber nicht ohne dass er das Medium, in dem er selbst gross geworden ist, von seinem Throne stürzt und völlig desillusioniert. Das gibt zu denken.

«Belle de Jour» ist kein Film für die breite Masse. Ihn einem unvorbereiteten und vielleicht gar am Medium Film ungeschulten Publikum vorzusetzen, ist geradezu fahrlässig. Allein die fugenlose Aneinanderreihung von Wirklichkeit und Imagination — ein Stilmittel des modernen Films, der wirkliche Erlebnisse und seelische Wahrnehmungen in ihrer Bedeutung gleichsetzt — kann schwerwiegende Missverständnisse hervorrufen. Den Film beispielsweise als reine Realität zu nehmen, müsste zu schwerwiegenden Schlussfolgerungen führen, die jeder christlichen Ethik spotten. Es wäre eine wichtige Aufgabe des Filmverleihers, sein Kinopublikum, das sich ja gewiss nicht nur aus Sexualpsychologen und Filmhistorikern zusammensetzt, über den Sachverhalt des Films mit einer Schrift aufzuklären. Indem er aber dieses hochinteressante und reife Werk Bunuels einfach als Konsumware verbreitet, erweist er dem Publikum, dem Film und letztlich auch sich selber einen schlechten Dienst.

Urs Jäggi

Africa addio

Produktion: Italien, 1965 — Regie: G. Jacopetti — Verleih: Monopol-Pathé

Hart angefeindeter Dokumentarfilm, einer Fortsetzung der «Mondo-Cane»-Serie. Anhäufung aller Grausamkeiten und Entsetzlichkeiten aus Afrika, ohne Ausgleichswerte, politisch exponiert, teils auch tendenziös.

Ausführliche Kritik FuR, 18. Jahrgang, Nr. 20, Seite 2

Diese Besprechungen können auch auf Halbkarton separat bezogen werden. Abonnementszuschlag Fr. 4.—, vierteljährlicher Versand. Bestellungen mit Postkarte bei der Redaktion.

Die Mörder stehen Schlange
(Murderers row)

Produktion: USA, 1966 — Regie: Henry Levin — Besetzung: Dean Martin, Ann Margret, Karl Malden, Camilla Sparv — Verleih: Vita

Geheimagent Matt Helm liquidiert auf gewohnt abenteuerliche Weise einen Bösewicht, der Washington mit gebündelten Strahlen zerstören will. Leicht parodistische Ansätze, sonst durchschnittlicher Agentenfilm ohne grossen Unterhaltungswert.

Heisses Pflaster Köln

Produktion: Deutschland, 1967 — Regie: Ernst Hofbauer — Besetzung: Rich. Münch, Beate Hasenau, Doris Kunstmann, Günther Ungeheuer — Verleih: Neue Interna

Kriminalreisser aus dem Milieu Kölns, das sich in Deutschland den Ruf eines «Klein Chikago) erworben hat. Selbstverständlich siegt der stark bedrängte Staatsanwalt, nachdem einzelne Ganoven «bei Mord nicht mehr mitmachen». Anhäufung von Terror und Frivolitäten. Wertlos.

Belle de Jour

Produktion: Frankreich/Italien 1967 — Regie: Luis Bunuel — Besetzung: Catherine Deneuve, Jean Sorel, Geneviève Page, Michel Piccoli — Verleih: Monopol-Pathé, Genf

Bunuels letzter Film ist kein Alterswerk, sondern eine Art Abschied von jenem Medium, in dem dieser Künstler grossgeworden ist, aber auch herbe Enttäuschungen erlebt hat. Séverine erlebt beim innerlichen Ausbruch aus ihrer bürgerlichen Ehe in ihrer Einbildung Szenen, deren Ursprungsort ganz eindeutig der Kinosaal ist. Das gibt dem Meister Gelegenheit, sich über das Medium Film kritisch zu äussern. Er tut dies in einer nicht eben leicht fassbaren Art, so dass der Film bei einem ungeschulten und unvorbereiteten Publikum arge Missverständnisse wecken kann.

Ausführliche Kritik FuR, 19. Jahrgang, Nr. 24

Die Festung fällt — die Liebe lebt
(Les fêtes galantes)

Produktion: Frankreich/Rumänien, 1965 — Regie: René Clair — Besetzung: J. P. Cassel, Philipp Avron, Marie Dubois — Verleih: Imperial

In einem Rokoko-Krieg muss sich ein mit allen Wassern gewaschener Unteroffizier um die Liebesaffaire einer Prinzessin und den Frieden kümmern, was ihn beinahe an den Galgen bringt. Heitere, farbenfrohe Unterhaltung von grosser Menschlichkeit, aber auch einer Verharmlosung des lustigen Soldatenlebens ins Romantische. Charmant, aber geistig nicht mehr bewältigt.

Ausführliche Kritik FuR, 18. Jahrgang, Nr. 19, Seie 2

Ich — eine Frau

Produktion Dänemark/Schweden, 1965 — Regie: Mac Ahlberg — Besetzung: Essy Persson, Jorgen Reenberg, Preben Mahrt — Verleih: Nordisk

Eine Krankenschwester will Lebemänner imitieren und führt sich als weiblicher Casanova auf, bleibt aber dadurch auf naturhafter, primitiver Stufe stehen. Der Film ist irreführend und von ungesund-schwüler Atmosphäre.

Ausführliche Kritik FuR, 18. Jahrgang, Nr. 19, Seite 3

Pharao

Produktion: Polen, 1966 — Regie: J. Kawalerowicz — Besetzung: G. Zelnik, Barbara Bryl, P. Pawlowski — Verleih: Rialto

Darstellung des Kampfes zwischen der staatlichen Macht und den reichen Priestern im alten Aegypten, deren Intrigen schliesslich siegen. Psychologisch und künstlerisch bedeutsam, dazu politischer Hintergrund, verdeckt hinter monumentaler Historie.

Ausführliche Kritik FuR, 18. Jahrgang, Nr. 21, Seite 18